

- 62) Vgl. Bleicken, Gedanken, S. 110.
 63) Vgl. Schuller, Weltreich, S. 69.
 64) Vgl. Ungern-Sternberg, Legitimitätskrise, S. 613.
 65) Vgl. ebd., S. 614.
 66) Vgl. Schuller, Weltreich, S. 74.
 67) Vgl. Bringmann, Krise und Ende, S. 69.
 68) Canfora, Caesar, S. 92.
 69) Vgl. ebd., S. 94-95.
 70) Vgl. ebd., S. 95-96.
 71) Vgl. Schuller, Weltreich, S. 93-94.
 72) Vgl. Bleicken, Verfassung, S. 286.
 73) Vgl. Bleicken, Krise und Untergang, S. 119.
 74) Der Begriff Alleinherrschaft kann (fast) ohne Vorbehalte für die Herrschaft Octavians angewendet werden, zumindest ab etwa 19. v. Chr. (Vgl. Schuller, Weltreich, S. 123-124). Für das NS-System ist er jedoch äußerst umstritten und Teil einer Forschungskontroverse zwischen intentionalistischen und neueren struktu-

ralistischen Überlegungen. Die Intentionalisten verstehen Hitler als die ausschlag- und richtungsgebende Instanz, die auf eine große Bereitschaft traf, ‚Führerbefehle‘ auszuführen. Im Gegensatz dazu deuten die Strukturalisten die unsystematische und improvisierte Entwicklung der NS-Politik als Ausdruck einer multidimensionalen Machtstruktur, bei der Hitlers eigene Autorität nur ein (wenn auch sehr wichtiges) Element war. Die Rolle Hitlers soll dabei relativiert werden zugunsten einer stärkeren Beachtung struktureller systemimmanenter Faktoren, die eine Eigendynamik entwickelten, vgl. dazu: Kershaw, Ian: Der NS-Staat. Geschichtsinterpretationen und Kontroversen im Überblick, Hamburg 1999, S. 112ff.

- 75) Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft, 4. Auflage Tübingen 1956, S. 124.

(Teil 2 mit Literaturverzeichnis folgt.)

JENS BRÜGGEMANN und
 MATTHIAS ILGEN, Hamburg

Interview mit Cicero

Neun Gespräche mit Cicero aus dem achtundzwanzigsten Jahrhundert der Stadt

Die Fragen stellte Bernhard Kytzler, Silesius, im frühen einundzwanzigsten Jahrhundert.

Die Antworten erteilte Marcus Tullius Cicero, Romanus, im ersten vorchristlichen Jahrhundert.

Interview V (Zur Poesie)

Frage: Exzellenz, Sie haben Wert darauf gelegt, Ihre Erfolge als Konsul auch in dichterischer Form verbreitet zu sehen.

– Cicero: Ich habe selbst eine griechische Denkschrift über mein Konsulat verfasst. Schon meine lateinischen Kompositionen machen sicher Freude; aber um diese griechische könnte mich wohl gar ein echter Grieche beneiden. (An Atticus 1,20,6)

– Sie halten dieses Ihr Werk für perfekt?

– Wenn Sie darin etwas finden, was einem Attiker ungriechisch oder nicht ganz stilvoll erscheint, so will ich nicht wiederholen, was LUKULL einst über sein Geschichtswerk gesagt hat: man solle gleich merken, dass ein Römer es geschrieben hat. Deshalb habe er getrost ein paar Barbarismen und Solözismen eingestreut. Findet sich aber derartiges bei mir, so ist es da ohne mein Wissen und Wollen hineingeraten. – Übrigens ist da noch von mir ein lateinisches Epos über mein Konsulat – ich möchte keine Literaturgattung ungenutzt lassen, mein Lob zu singen. (An Atticus 1,19,1)

– Ist denn ein literarisches Denkmal so einflussreich? Sollten es nicht eher Statuen und Monumente sein, die die Erinnerung an eine bedeutende Erscheinung wachhalten? Die ihre Gestalt vor Augen führen?

– Von AGESILAOS, dem berühmten Spartiaten, der kein Bild und keine Statue von sich duldet, wird nicht weniger gesprochen als von denen, die auf dergleichen Wert legen. Denn das eine Büchlein des XENOPHON hat mit seiner Verherrlichung dieses Königs leicht alle Bilder und Statuen der anderen in den Schatten gestellt. (Briefe an die Freunde 5,13,7)

– Dann, Durchlaucht, darf der Dichter oder der Erzähler aber nicht geringer sein als Xenophon!

– Gewiss! Wie viele Schriftsteller soll ALEXANDER DER GROSSE nicht als Kunder seiner Taten mit sich geführt haben! Und doch rief er aus, als er auf Sigeion bei Troja vor dem Grabmal Achills stand: „Du glücklicher junger Held – du hast zum Preise deiner Taten einen Homer gefunden!“ Wahrhaftig: Wenn nicht die *Ilias* entstanden wäre, dann hätte derselbe Hügel, der seinen Leichnam

bedeckt, auch seinen Namen begraben. (Für Archias 24)

– Und was ist die Tendenz Ihres dichterischen Werkes über Ihre Politik?

– Ich könnte gewiss auch Aussöhnung mit meinen Feinden, Frieden mit der Masse und so ein Alter in Ruhe erreichen. Entscheidend aber für mich ist doch der Schluss meines dritten Buches:

*Halte inzwischen den Kurs, seit frühester Jugend
gesteuert,*

*Den als Konsul du auch so entschlossen
und mutig gefahren,*

*Halt ihn und mehre dir so bei den Guten
Ansehn und Geltung.*

In diesem Buche, das so manches aristokratische Wort enthält, hat Kalliope persönlich mir den Griffel geführt. (An Atticus 2, 3, 3)

– Das wird gewiss nicht jedem zuteil. Immerhin hat der neulich schon erwähnte Biograph PLUTARCH betont, dass Sie, Durchlaucht, zu Ihrer Zeit nicht nur als der beste Redner Roms galten, sondern auch als sein grösster Dichter.

– Mich hat von Jugend an jede freie geistige Beschäftigung begeistert.

– Nun aber die Poesie überhaupt: wie kann ein Adept sie erlernen?

– Die größten Philosophen bezeugen es uns: Während alle anderen Tätigkeiten auf Unterricht, Regeln und Übung beruhen, schöpft der Dichter aus eigener Anlage: durch die Kraft seines Geistes wird er angetrieben, ja gleichsam von göttlichem Anhauch erfüllt. Ganz zu recht nennt daher unsere großer ENNIUS die Dichter heilig. Sie sind uns gewissermaßen als ein Gnadengeschenk der Götter anempfohlen. (Für Archias 18)

– Ja gewiss, des gedachten Sie schon; gestern gegen Ende.

– Kein noch so rohes Volk hat den Dichternamen je geschändet. Und sehen Sie doch: Die

Gemeinde Kolophon behauptet, HOMER sei ihr Bürger; Chios beansprucht ihn für sich; Salamis pocht auf ihn; die Bewohner von Smyrna beteuern, er gehöre ihnen, weshalb sie ihm in ihrer Stadt sogar ein Heiligtum geweiht haben; außerdem gibt es noch viel andere Orte, die sich heftig um Homer streiten. Sie alle suchen sich einen Fremden, nur weil er Dichter war, noch nach seinem Tode anzueignen. (Für Archias 19)

– Warum eigentlich griechisch dichten? Sie haben gewiss einen Grund dafür.

– Wenn jemand meint, griechische Verse brächten ihm geringeren Ruhm ein als lateinische, so irrt er sich sehr. Griechische Bücher werden in fast allen Ländern gelesen, lateinische hingegen sind auf ihr Sprachgebiet beschränkt, und das ist doch eigentlich ziemlich klein. (Für Archias 213)

– Ist denn Dichtung der Geschichtsschreibung gleich? Oder gelten da andere Regeln? Was meinen Sie?

– Natürlich habe ich nicht den Wunsch, als Lügner zu gelten. Aber trotzdem, Verehrtester, verhalten sich einige Leser ganz und gar nicht sachgerecht, wenn sie vom Dichter die Wahrheit verlangen wie von einem Zeitzeugen. Man muss in der Geschichtsschreibung andere Gesetze berücksichtigen als in der Dichtung, denn in der Geschichtsschreibung zielt alles auf Wahrheit, in der Dichtung aber das meiste auf Unterhaltung hin. (Von den Gesetzen 1,4/5)

– Und wie sehen Sie die Wirkung der Dichtung?

– Kein Bauer kann mit seiner Pflege einem Gewächs ein so langes Leben geben, wie es der Dichter mit seiner Verskunst vermag. (Von den Gesetzen 1,1)

– Exzellenz, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

BERNHARD KYTZLER, Durban (Südafrika)